

BLICKPUNKT

Wiggertal

UFFIKON/BUCHS *Zum letzten Mal den Takt angeben*

20 Jahre sorgte Bernhard Hodel im Hürntal für Musik. Am Jahreskonzert gab er nun seinen Taktstock ab und erntete Standing Ovations.

SEITE 14

ALTISHOFEN *Eine musikalische Reise rund um die Welt*

Unter dem Motto «World Brass» entführte die Brass Band MG Altishofen ihre Gäste am Jahreskonzert auf die verschiedenen Kontinente.

SEITE 15

NEBIKON *Grosses Jubiläum mit vielen kleinen Anlässen*

Die Pfarrei Nebikon feiert 2018 mit vielen kleinen Anlässen ihr 50-jähriges Bestehen. Startschuss ist bereits am ersten Tag des neuen Jahres.

SEITE 15

Zwei Runden für ein Halleluja

BUCHS/DAGMERSELLEN Die Gangschaltung eines Querrades ist Dominik Meier so fremd wie dessen Sattel. Beweis «Göui» bisher in der Bar auf der Schnüriger-Höchi Sitzleder, wird er den Chrüzberg bei der Dernière des Radquers zum ersten Mal auf zwei Rädern erklimmen. Gezwungenermassen.

von Pascal Vogel

Dominik Meier sitzt an einem Tisch im Restaurant Rössli und zündet genüsslich einen Zigarillo an. Ein tiefer Zug und der Rauch wandert in die Lungen, bevor er die Luft im Raum verpestet. «Das solltest du bleiben lassen (Göui), du steckst schliesslich mitten in der Vorbereitung», tönt es durch die Nebelschwaden. Gelächter rund um den Tisch, an dem sechs junge Herren sitzen: Julius Gassmann, Peter Meier, Andi Peter, Edy Peter und Dominik Meier – das «Gilla Racing»-Team. Keiner sieht aus wie ein Rennfahrer, geschweige denn wie einer, der es mit dem Chrüzberg aufnehmen könnte. Dominik Meier will es trotzdem wagen. Oder besser ausgedrückt: er muss! «Ein Mann, ein Wort», sagt er, das Basecap tief ins Gesicht gezogen. Am 26. Dezember tauscht er die Kopfbedeckung – Cap gegen Helm. «Ist besser so», sagt einer seiner Kollegen. «Göui», wie ihn alle nennen, hat sich an die Sprüche gewöhnt, quittiert die Spitzen mit einem entnervten Lächeln.

Versprechen mit Folgen

Es ist ein warmer Sommertag, der den 28-Jährigen bis heute verfolgt. Weihnachten und der kalte Winter noch in weiter Ferne, lässt er angeheitert verlauten: «Ich werde am Radquer fahren. Wenn nicht, habt ihr mich vergessen anzumelden.» Die Worte aus dem Mund von «Göui» setzen sich nicht nur im Gedächtnis seiner Freunde, sondern auch auf den Speicherkarten ihrer Handys fest. Vergessen haben die fünf Jungs weder das Versprechen noch den Anmeldetermin. Hinter seinem Rücken ziehen sie die Fäden, leiten alles in die Wege, damit «Göui» am 26. Dezember in die Pedale treten darf – oder muss.

Der Fahrer selbst erfährt erst vor zwei Wochen von seinem Glück. Dem ungläubigen Grinsen folgte bald Kopfschütteln, in der Gewissheit, den Mund an jenem Sommertag wohl etwas gar voll genommen zu haben. «Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass sie mich beim Wort nehmen. Hätte ich doch nur meine Klappe gehalten», sagt «Göui» und kaut an seinen Fingernägeln. «Wir müssen unseren Freund doch ernst nehmen und seine Träume verwirklichen», entgegnet Julius Gassmann mit süffisanten Unterton. Als Teamchef steht er an der Spitze des Rennstalls.

Publikumsmagnet

Was als Schnapsidee begann, entwickelte sich zu einer ernstesten Angelegenheit. Zumindest aufseiten der organisierenden Teammitglieder wird alles für den Erfolg getan. Es gibt einen Mechaniker, einen technischen Rennleiter, jemanden fürs Marketing. Nichts wird dem Zufall überlassen. Lediglich der Trainingseifer des Fahrers hält sich, zurückhaltend ausgedrückt, in Grenzen. Wann er das letzte Mal auf einem Fahrradsattel gesessen hat? «Puh, daran kann ich mich ehrlich gesagt kaum erinnern. Das müsste so im Sommer 2016 gewesen sein. Aber das war ein «Flyer». Querräder habe ich bisher nur von weiter Ferne gesehen.»



Dominik «Göui» Meier (Mitte) hält sein Versprechen und wird am letzten Radquer in Dagmersellen an den Start gehen. Das «Gilla Racing»-Team komplettieren (von links): Peter Meier, Julius Gassmann, Andreas Peter und Edy Peter. Foto zvg

Bei allem Spass: «Göui» will sich nicht zur Lachnummer machen. Dafür kennt er zu viele, die am Stephanstag an den Chrüzberg pilgern. Ob Guugenmusik, Fussballclub, Klausengesellschaft oder Skiclub – überall ist er mittendrin statt nur dabei. Dank des Internets, wo sich «Gilla Racing» auf Facebook der Öffentlichkeit präsentiert, weiss jeder in seinem näheren und wei-

Start gehen. Und in erster Linie nicht mit den anderen Fahrern, sondern mit dem Chrüzberg kämpfen. Teamchef Gassmann steht denn auch auf die Euphoriebremse: «Trainierte Hobbyfahrer schaffen in 30 Minuten vier Runden, unser Ziel sind deren zwei.» Dabei helfen soll der Heimvorteil – und gute Beziehungen. «Meine Mutter war jahrelang OK-Präsidentin. Vielleicht kann

de an der gleichen Stelle die Bodenhaftung verloren.» Während die anderen am Tisch lachen, verzieht «Göui» keine Miene. Er weiss, dass ein vorlautes Maul böse Folgen haben kann.

Der spezielle Sponsor

Mindestens finanziell muss «Göui» nicht bluten. Startgeld, Trikot, fahrbarer Untersatz: Summa summarum belaufen sich die Kosten auf rund 1000 Franken. Übernommen werden diese von Sponsoren. «Sie haben sich regelrecht darum gerissen, auf unserem Trikot Platz zu finden», sagt Gassmann. Nur bei einem müssen sie noch vorstellig werden: bei «Göuis» Vater. Schliesslich hat er den prominentesten aller Plätze auf dem Trikot erhalten, direkt über dem Konterfei seines Sohnes. «Nur weiss er noch nicht, dass er als Sponsor amtebt», sagt Gassmann und lacht. Das giftgrüne Renn dress ist auffallend, aber weder hässlich noch peinlich. «Wir hatten zuerst eines in Rosa angedacht», sagt Gassmann, «aber das wäre alles andere als professionell gewesen. Ausserdem ziehen wir ja auch die Teamjacken an. Das wollten wir uns nicht antun.»

«Göui» sitzt gedankenversunken am Tisch und murmelt vor sich hin: «Hoffentlich ist wenigstens warmes Wetter – oder es liegt ein Meter Schnee und das Rennen wird abgesagt.» Letzteres war in über 40 Jahren Radquer Dagmersellen noch nie der Fall. «Göui» nimmt einen tiefen Zug von seinem Zigarillo, vernebelt die Luft. Seine eigene muss am Stephanstag für zwei Runden reichen.

«Ich hätte wirklich nie gedacht, dass mich meine Kollegen beim Wort nehmen. Hätte ich doch nur meine Klappe gehalten.»

Dominik «Göui» Meier Fahrer «Gilla Racing»

teren Umfeld, dass er an den Start geht. «Er wird mit Sicherheit die grösste Fangemeinschaft aller Fahrer haben», sagt Gassmann. An Unterstützung wird es nicht fehlen.

Premiere an der Dernière

Für «Göui» und sein Team wird es ein spezielles Rennen am Chrüzberg. Bislang hatten die fünf Freunde ihren Stamplatz auf der Schnüriger-Höchi, das Rennen war lediglich ein Nebenschauplatz. Diesmal nicht. Während seine Teamkollegen rund um die Strecke postiert sind, wird «Göui» im giftgrünen, hautengen Renn dress in der Kategorie «Jedermann Cross» an den

sie uns an Heiligabend Zugang zur Strecke verschaffen, damit wir die Ideallinie für «Göui» einstudieren können.»

Respekt hat der Rookie vor dem langen Anstieg. «Ich bin schon verbissen, der Kopf will. Ob die Beine mitmachen, ist eine andere Frage.» Er sei froh, wenn er oben ankomme und die Abfahrt vor sich habe. Ebenso erleichtert ist er über seine Startnummer, die 536. «Zum Glück nicht die 19», sagt «Göui» und erinnert sich an eine Radquer-Ausgabe von früher: «Als kleiner Junge verfolgte ich die Rennen vom Streckenrand. In Erinnerung geblieben ist mit vor allem dieser eine Fahrer im blauen Dress mit der Nummer 19. Der hat in jeder Run-



Josef Schwizer
64, Revierförster,
Pfaffnau

Seit Kurzem haben Sie in Pfaffnau Ihren eigenen Weg, den «Sepp-Schwizer-Weg».

Meine Berufskollegen haben mich damit überrascht. Ich war überwältigt und auch etwas gerührt. Der Waldweg liegt im Gebiet Guggenhushubel. Hier habe ich vor 45 Jahren meine ersten Schritte als Förster gemacht. Nach einem

NACHGEFRAGT

Sturm im Jahr 1967 lag viel Holz am Boden. Um es aus dem Wald zu schaffen, baute ich den vorhandenen «Charweg» zum Maschinenweg um. Dass er heute meinen Namen trägt, ist eine besondere Ehre.

Sie blieben Ihrem Beruf über all die Jahre treu. Was ist Ihnen in besonderer Erinnerung?

Der Wandel in der Forstwirtschaft ist enorm. Anfänglich gab es weder Schnittschutzhosen noch Helme. Wir fuhren mit Traktor und Seilwinde in den Wald. Unser wichtigstes Arbeitsgerät war die Motorsäge. Heute übernehmen Maschinen ein Grossteil der Handarbeit. Die Holzernte wurde effizienter. Zeit ist Geld. Wir spüren den Preisdruck.

Mit Wald lässt sich im Moment kaum Geld verdienen.

Das war früher anders. Ich erinnere mich an Bauern, die mich baten Bäume zu zeichnen, damit sie sich einen Ladewagen kaufen konnten.

Sie sind heute Ansprechpartner für Waldbesitzer in Alberswil, Altbüren, Ebersecken, Fischbach, Gettnau, Grossdietwil, Pfaffnau, Roggliswil, Schötz, Zell. Sehen Sie bei diesem grossen Gebiet vor lauter Bäumen den Wald noch?

Als Revierförster vertrete ich die öffentlichen Interessen. Ich komme beispielsweise zum Einsatz, wenn ein Waldbesitzer auf seinem Grundstück unerlaubte Abfälle deponiert oder wenn sie der Kanton für ein Biodiversitätsprojekt gewinnen möchte. Anfänglich war mein Revier kleiner. Ich betreute 570 Hektaren Wald in der Region Pfaffnau und war als Betriebsleiter und Lehrlingsausbildner tätig. Ein Grossteil dieser Arbeit übernehmen heute Berufskollegen regionaler Organisationen.

Sie gehen Ende Dezember in Pension. Was werden Sie vermissen?

Die vielen Kontakte.

Für Sie beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Haben Sie Pläne?

Einige Jobs werde ich behalten. So bleibe ich zum Beispiel Geschäftsführer des Wärmeverbunds oder Mitglied der Naturschutzkommission. Auch im Wald werde ich noch ab und zu anzutreffen sein. Es ist toll, das Produkt der jahrzehntelangen Arbeit zu sehen. Bäume die ich vor 45 Jahre pflanzte, haben heute einen Durchmesser zwischen 50 und 60 Zentimetern. 185